

DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG

Ergebnisdokumentation
1. Digitales Abendbrot
Die Folgen der Corona-Pandemie
in der Hamburger Wirtschafts- und Arbeitswelt

24. Juni 2020

1. Eröffnung und Impuls Bischöfin Fehrs zum Einstieg

Zunächst begrüßt Bischöfin Kirsten Fehrs die 35 Teilnehmenden aus Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft sehr herzlich im „virtuellen Raum“ und führt mit einem kurzen Impuls in den Abend ein.

Impuls von Bischöfin Kirsten Fehrs „Umkehr in die Zukunft“

- Wir treffen uns digital: ein sicheres Zeichen dafür, dass wir uns in einer noch besonderen Zeit befinden, in einer Ausnahmesituation. Ist doch der DIALOG sonst gewohnt analog: Erinnerung an Bußtag (Thema Klimaschutz im Bunker auf dem Heiligengeistfeld), an Treffen am gedeckten Tisch in der Hafencity (Young Professionals)
Das macht den Dialog aus: Dass wir uns in die Augen sehen, uns über den kognitiven Sinn der Worte hinaus verstehen. Dass wir einen gemeinsamen Raum haben, einen echten Raum. So entsteht Gemeinschaft, die auch Unterschiede oder Uneinigkeit aushält. So *ist* eine Gemeinschaft entstanden, in der wir wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen auf eine wertschätzende Weise miteinander besprechen und diskutieren können. In den Jahren haben wir uns kennengelernt – leibhaftig, in Pausen an Stehtischen, in kleineren oder größeren Diskussionsgruppen. Ganz besonders gilt das natürlich für die Lenkungsgruppe, die sich zwischen den großen Treffen trifft, schaut was „dran“ ist und den Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft voranbringt.
- Diese Lenkungsgruppe hat sich oft getroffen, digital, viel öfter als vor Corona. Wir stellen fest: Die entstandenen Beziehungen tragen. Sie halten die Distanz aus. Ja, sie können sich in dieser Krisensituation sogar vertiefen und verstärken. Trotz

der Kacheln und der Zweidimensionalität der Videokonferenzen haben wir erlebt: Austausch gewinnt ganz andere Tiefe, wird persönlich, wir begegnen uns als Menschen, die gemeinsam darüber nachdenken können, was wir gerade erleben, wie das zu deuten ist, wie Zukunft aussieht.

- Das geht digital, doch das Erleben vieler: analog ist auch ganz schön. Sehnsucht! Das ist eine der Spannungen, die vielleicht nachher eine Rolle spielt: Digitale Kommunikation ist rasend schnell zur Normalität geworden; eine Veränderung, für die wir sonst Jahre gebraucht hätten. Schnell, gut und sicher kann man auch über Distanzen zusammenkommen.
- Aber eben auch immer die Erfahrung: Es ist enorm anstrengend, weil sehr reduziert. Und das Bewusstsein wächst im Moment, wie sehr das Analoge, Nähe fehlt. Kommunikation, wenn sie wirklich DIALOG zwischen Menschen sein will, braucht das Leibliche, braucht Resonanzen, braucht Berührung durch Worte und Blicke. Schauen wir mal, wie das heute funktioniert – ich freue mich jedenfalls Sie alle zu sehen! So nur geht es – und mir lag daran, dass wir als Kirche unbedingt die Räume für den Dialog öffnen bzw. erhalten.
- Denn die Verunsicherung ist eine tiefgehende, auf allen Ebenen. Der Shut-down war das eine, das „sich-neu-Finden“ aber ist fast schwieriger. Regeln werden gelockert, dann gibt es irgendwo einen neuen Ausbruch, wir hören von den Entwicklungen in anderen Ländern. Die einen sagen: Die zweite Welle kommt ganz sicher! Die anderen: Die Vorsicht ist völlig übertrieben, Risiken gibt es immer im Leben.
Und so leben wir mit neuen Unsicherheit – und auch einer neuen Ungleichheit, die Konflikte hervorruft und Spannungen. Hier die Lockeren, dort die Vorsichtigen. Wie gehe ich damit um, wenn da im Bus jemand einfach keine Maske trägt...?
- Dann natürlich die wirtschaftliche Unsicherheit. Was bedeuten die Folgen des Lockdowns? Was erholt sich? Wie schnell? Welche Branchen sind wie stark getroffen, welche profitieren gar? Was wird mit den Steuereinnahmen, auch den kirchlichen? Was kann man kurzfristig auffangen, „hinüberretten“ durch die Krise? Und was geht uns gerade verloren. Für längere Zeit, für immer?
- Unsicherheit auch bei der Frage, was die Krise gesellschaftlich bedeutet: bei uns und weltweit. Verschieben sich Prioritäten? Bekommen Grenzen eine neue, wieder stärker trennende Bedeutung? In Europa, aber auch zwischen Bundesländern, zwischen Landkreisen gar? Vertiefen sich gerade die Gegensätze wieder, nachdem wir doch in der ersten Phase wohl fast alle den Eindruck hatten: die Menschen rücken zusammen, unterstützen sich gegenseitig? Was ist mit dem Klimaschutz, unserem letzten Thema? Ist der als großes Thema abgelöst? Oder im Gegenteil, gibt Corona den Diskussionen und dem Drängen auf nachhaltigen Wandel neuen Schub?

- Was mich und uns immer wieder beschäftigt hat und beschäftigt: Wie gehen wir mit den schwierigen ethischen Fragen um? Schutz des Lebens – das stand ganz oben Mitte März, als es um konkrete Gefahrenabwehr ging. Virologischer Imperativ. Aber was darf der Schutz des physischen Lebens und der Gesundheit kosten – psychisch, sozial, wirtschaftlich. Was, wenn ein Coronatod verhindert werden kann, aber jemand sich aus Verzweiflung das Leben nimmt? Was ist mit den Alten und Pflegebedürftigen, die vor dem Virus geschützt aber vor Einsamkeit vergehen. Dann die Kinder: für sie sind vier Monate eine Ewigkeit, allemal, wenn es kein behütetes Elternhaus ist. Ich habe ehrlich versucht, Kirche mit ihrer ethischen Expertise einzubringen – gar nicht so einfach. Denn es unbedingt dran, den sozialen, psychischen, spirituellen Preis zu nennen, ins Gespräch zu bringen – so wie heute. Denn ich glaube, es geht gerade nicht allein um individuelle Gesundheit. Es geht um „community-health“, die Gesundheit des Dorfes, der Gesellschaft.
- Mit vielen Menschen habe ich telefoniert in diesen Monaten. Viel Austausch über Befinden, über Wahrnehmungen, über Situation in den verschiedensten Lebensbereichen. Das war weiterführend, weil wir gemeinsam nachdenken müssen. Also: das Programm heute: Was bedeutet die Pandemie für Sie und all die Begleiterscheinungen, für die Arbeitswelt zum Beispiel? Was sind Ihre Befürchtungen, Hoffnungen, Lernpunkte – das interessiert mich. Und besonders: Wie sehen Sie in die Zukunft? Mit welchen Herausforderungen rechnen Sie, mit welchen Entwicklungen. Aus den Gesprächen in der Lenkungsgruppe weiß ich, dass da viel Energie drinsteckt, viel Kraft, die Herausforderungen zuversichtlich anzupacken. Manche positive Entwicklung mag sich vielleicht sogar ergeben, zum Beispiel ein viel flexiblerer und selbstverständlicherer Umgang mit Homeoffice und digitaler Kommunikation.
Ich bin gespannt, wie Sie nach vorn sehen.
- Heute ist der 24. Juni. Das ist nicht nur genau ein halbes Jahr vor Weihnachten (und apropos Zukunft; da sind wir schon dran!). Der 24. Juni ist auch Johannistag: erinnert an Johannes den Täufer, der zwei klare Botschaften hatte: die erste: Kehrt um und tut Buße. Oder mehr in Worten unserer Zeit: Es kann so nicht weitergehen. Da muss sich etwas ändern. Und „Buße“ hat ja nicht gerade den Klang von Fortschritt und Optimismus. Meint es aber! „Es kann nicht so weitergehen“ ist ein Aufruf, ein Anfang von Veränderung, eine neue Richtung.
Und die zweite Botschaft des Johannes: Kehrt um in die Zukunft. Johannes hat sich als Vorläufer verstanden. Da wird jemand kommen, und dann wird alles anders. Dieser Zukunftsaspekt, der nicht ängstlich ist, sondern voller Hoffnung und Zuversicht und der Großes erwartet – diesen Aspekt nehme ich auch gern mit. Oder anders, auf vielen Transparenten an unseren Kirchen zu lesen: „Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“.

Renate Fallbrüg übernimmt die Moderation und skizziert den weiteren Verlauf der Veranstaltung. Die Teilnehmenden werden nun in fünf „Gruppenräume“ geleitet, um über zwei Fragestellungen zu diskutieren:

Frage A: *Nach dem Kassensturz:* *Was brauchen wir um ehrlich nach vorn denken zu können? Welche Bilder haben wir für die Zeit nach Corona?"*

17 Teilnehmende verteilen sich auf zwei Gruppen. Gruppe 1 wird von Heinz Brandt (ehem. Vorstand HHLA) und Gruppe 2 von Dr. Arno Bäcker (Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein) moderiert.

Frage „B: *Digital gepusht:* *Was hat sich für uns verändert? Was soll bleiben? Wo liegen Chancen? Wo wollen wir hin?"*

18 Teilnehmende haben sich für diese Frage entschieden und diskutieren in drei Kleingruppen. Gruppe 3 moderiert von Prof. Dr. Ingrid Schirmer (Universität Hamburg), Gruppe 4 von Thomas Vollmoeller (ehem. CEO der New Work SE) und Gruppe 5 von Matthias Wittenburg (CompanyLinks GmbH).

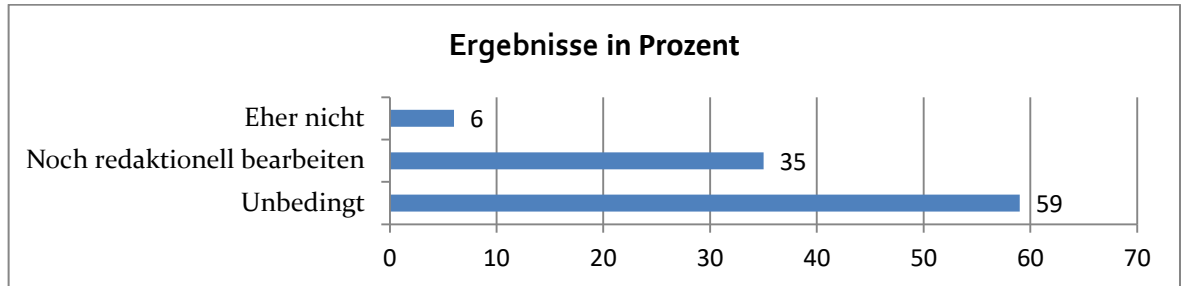
2. Ergebnisse der Gruppendiskussionen

Nach der ca. einstündigen Gruppendiskussion werden die Ergebnisse im „Plenum“ vorgestellt.

Thesen zur Frage A: **Nach dem Kassensturz:**

- Wir denken uns perspektivisch nicht weiter in die Krise. Wieviel Konsum brauchen wir eigentlich? Wie gehen wir mit der Klimakrise um? Wir sind der Auffassung, dass man das Thema positiv besetzen muss. Die Wirtschaft allein kann es nicht richten, es bedarf der ganzen Gesellschaft.
Wir brauchen Mut zur Veränderung und das mit Sinn und Anstand!
Es gehört dazu, ehrlich zu sagen: Wer zahlt die Zeche?
- **Wann, wenn nicht jetzt. Mit Aufrichtigkeit, Phantasie, Mut und Nüchternheit die Zukunft gestalten und klare Ziele definieren.**
Wir sollten positive Erfahrungen und Anregungen aus der Krise für ein nachhaltiges Zusammenleben und Wirtschaften versuchen zu erhalten und umzusetzen und dabei auch weniger gehörte Stimmen zur Geltung bringen

Über die Frage, ob diese Thesen so über Soziale Medien veröffentlicht werden können, stimmte das Plenum wie folgt ab:



Thesen zur Frage **B: Digital gepusht:**

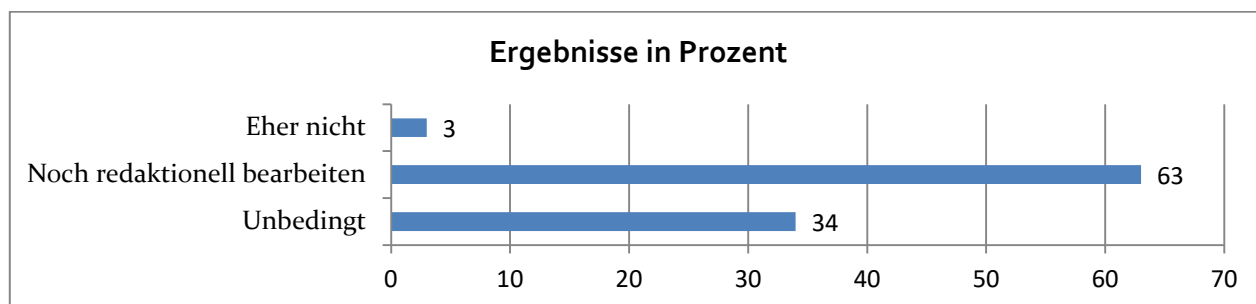
- **Lasst uns die digitalen Möglichkeiten für eine neue Qualität in der Beteiligung aller Menschen, in der Menschlichkeit im täglichen Miteinander und bei der Erhöhung unser aller Lebensqualität (Work-Life, Nachhaltigkeit, Bildung) ergreifen**
- **Nach der Krise und den jetzigen Schritten der Digitalisierung ist eine multidimensionale Evaluation auf allen Ebenen (z. B. EU, Bund, Länder, Gemeinden; Unternehmungen, Organisationen; Kirchen) und durch alle Stakeholder erforderlich und unausweichlich.**
- **Remote wird das Normale. Wir wünschen uns verstetigten Mut und eine Beibehaltung der Handlungsänderung zur Offenheit. D. h. unter Vertrauenszuwachs zu lernen und „zu machen“ und dabei diejenigen nicht zu vergessen, die keine digitale Teilhabe besitzen. Wir fordern auf zu einer organisatorischen Reformation der Kirchen!**

Ausführlichere These:

Remote wird das Normale. Sich persönlich zu kennen scheint - zumindest am Arbeitsplatz - die Grundlage dafür zu sein. Wir wünschen uns verstetigten Mut und ein Beibehalten der Handlungsänderung zur Offenheit. Offenheit bezieht sich darauf, zu lernen, zu werben, Vertrauenszuwachs zu leben, einfach zu "machen", sich mit Konkurrenten auszutauschen ...

Es gilt für alle, nicht in Silos zurückzukehren, zu sortieren und eine Integration in den normalen Alltag zu erzielen. Für die Kirche heißt dies, den Aufbruch zu neuen Ufern, im 21. Jahrhundert anzukommen, mit Chance zur organisatorischen Reformation, und hierbei coole Inhalte und Formate zu entwickeln. Und dabei diejenigen nicht zu vergessen, die keine digitale Teilhabe besitzen.

Auch über diese Thesen und ihre Veröffentlichung in den Sozialen Medien wurde abgestimmt:



Beide Abstimmungen sind als Zwischenergebnisse zu verstehen. Die Thesen werden dem DIALOG-Lenkungsausschuss zur redaktionellen Weiterarbeit übergeben.

Kehrt um in die Zukunft! So lassen sich in Anlehnung an Johannes den Täufer, die vorgestellten Ergebnisse zusammenfassen. Es geht um Umkehr und Zukunftsorientierung zugleich.

3. Auszüge aus dem Chatverlauf

Die Teilnehmenden nutzen ausgiebig die Möglichkeit, untereinander im Chat zu kommunizieren. Wir geben den Verlauf in Auszügen und in anonymisierter Form wider:

- ... Der Aspekt, dass jetzt die Verteilungs- und Prioritätendiskussionen geführt werden müssen war in unserer Gruppe prominent und kommt in der Ergebnispräsentation zu kurz.
- ... Mir fehlt im Moment noch – gerade angesichts der absehbaren weltweiten Wirtschaftskrise und der enormen Schuldenaufnahmen – die Berücksichtigung der notwendigen Aspekte wirtschaftlicher Effektivität zu Effizienz. Als Ergänzung zu den vielen anderen Aspekten der Thesen.
- ... Die Forderung nach einer organisatorischen Reformation der Kirche teile ich, weiß aber nicht, ob alle dasselbe Zielbild dabei verfolgen.
- ... „Remote wird das Normale“ – ist das gemeint oder „Remote wird normal“ – also die Möglichkeit und nicht als Standard, wo Präsenz die Ausnahme wäre.
- Diskutiert wurde „Remote wird das Normale“ ...
- Das Normale würde ja heißen dass Standard Remote ist und Präsenz die

Ausnahme

- Exakt ...
- Back to the Future ... In Bezug auf den Filmklassiker.
- Ich halte es für nötig zu gucken, in welchen sozialen Medien das geteilt werden soll – wo passt es hin. Instagram-tauglich ist das so nicht.
- ... Veränderung braucht Haltung und die muss sich ändern.
- 1. New Indusion (Stadt/Land, Alt/Jung, mixed teams etc.), 2. New Normal (Virtuelle Werkzeuge wie Videokonferenzen von zu Haus. Trello. Mural etc.) und 3. Efficiency (weniger Reisen, weniger CO₂, bessere work/life balance) sind gut und wir sollten sicherstellen, dass alle Menschen davon profitieren.
- #MB: Berücksichtigung der Empfängerperspektive, des Empfängerkontextes wirklich wichtig.
- Kehrt um in die Zukunft ist m.E. außerhalb dieser Diskussion nicht verständlich, bzw. kann völlig missverstanden werden.
- Buße als Neuausrichtung auf Gott hat auch die Dimension unserer Verantwortung gegenüber Gott (und seinen Menschen)
- Umkehr ist aber gerade nicht zurück in eine vermeintlich gute alte Zeit wie in der Sehnsucht der Populisten
- Aber die Sehnsucht sollten wir ernst nehmen ...
- Umkehr beginnt mit dem Erleben: Es geht so nicht weiter.

Die folgenden zwei Rückmeldungen gingen im Nachgang zur Veranstaltung ein:

*„Im Nachgang ist mir noch als schwierig in unserem Dialog aufgefallen, dass zwar Stichworte wie Existenzbedrohung, verringerte Steuereinnahmen und Trend zum Home-Office fielen, dass aber eine **m. E. notwendige ökonomische Analyse/Beschreibung der Ist-Situation** (z. B. aus Unternehmenssicht und/oder politischer Sicht) leider gefehlt hat.*

*Wenn Kirche und Wirtschaft zurzeit in Dialog treten wollen, müssten m. E. zu **wirtschaftlichen Wirkungen der Corona-Krise** auch solche **Aspekte** wie z. B.*

- *gravierende **Umsatzausfälle** auf unbekannte Zeit (**Nachfrageeinbruch** auch nach Corona-Krise?) in vielen Branchen*
- *bei **gleichzeitig weitgehend unveränderter Fixkostenstruktur** in vielen*

Unternehmen

- mit entsprechenden **Gewinnauswirkungen** (fehlendes Investitionspotenzial für die Zukunft, verminderte Eigenkapitalrendite und künftiger Kapitalbedarf, verringerte Steuerzahlungen ...),
- absehbare **weltweite Wirtschaftskrise**, u. a. voraussichtlich mit **Auswirkungen auf weltweite Nachfrage und Exporte (!)**,
- **Zusammenbruch internationaler Lieferketten**,
- **De-Globalisierung/Re-Nationalisierung der Wirtschaftspolitiken** und
- neue unternehmerische Risikopolitiken beim Aufbau neuer Ketten,
- Auswirkungen auf Währungen, Aktien- und Rohstoff-Börsen,
- **gewaltige weltweite Neuverschuldungen** für Konjunkturprogramme mit ungewisser Wirkung, aber **Lasten für die künftigen Generationen** sowie der – von einer Gruppe angesprochenen – Frage der **Verteilungsgerechtigkeit** bei der Lastenverteilung

betrachtet werden, damit die ausgetauschten Überlegungen nicht in einer „Scheinwelt“ stecken bleiben.

M. E. sind deshalb die vorläufig formulierten Thesen leider mehr oder weniger an der Oberfläche geblieben, z. T. übrigens mit auch deutlicher politischer Prägung. Andere mir wichtige Aspekte (u. a. zur Buße als gehorsame Neuausrichtung auf Gott) habe ich heute ja bereits in der Veranstaltung geäußert.“

„Die Diskussion in den Gruppen war gut und hätte gerne länger sein können. Generell herrschte eine angenehme Atmosphäre und die technischen Schwierigkeiten haben nicht gestört – sie haben eher zur Lockerung beigetragen. Gefühlt waren bei den analogen Veranstaltungen mehr TN aus der Wirtschaft und gestern bei der digitalen Variante mehr Menschen aus dem kirchlichen Umfeld. Themen entsprechend kirchenlastig – das nur als Feststellung, nicht als Kritik. Die Live-Dokumentation der Thesen hat zu lange gedauert und war zu kleinteilig (Streit um Kommata & Formulierungen), die Zeit hätte er lieber für Diskussion im Plenum genutzt. Also dass die TN bereits in den Gruppen Thesen aufschreiben und diese dann mit allen diskutieren.“

4. Abschluss und Segen

Bischöfin Fehrs dankt allen Anwesenden für die offene, engagierte Beteiligung und beschließt mit dem Gedicht „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius und einem Segenswort die Veranstaltung.

Merken Sie sich diese DIALOG-Termine schon jetzt gerne vor:

Dienstag, **29. September 2020**, 18:30 – 21:00 Uhr voraussichtlich in digitaler Form

Mittwoch, **18. November 2020 (Buß- und Betttag)** in der Zeit von 17:30 bis 21:30 Uhr (Ort wird noch bekanntgegeben)